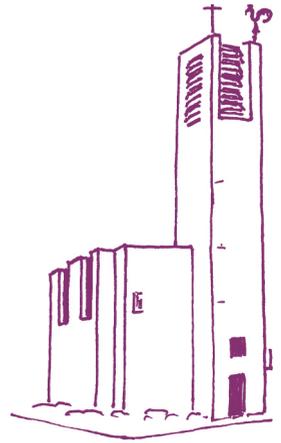


# gemeindebrief

Evangelische Pfarrgemeinde Hallein

Oktober - November 2021



## Jede Krise birgt eine Chance



3. Oktober, | 11.00 Uhr: Amtseinführung Jens-Daniel Mauer,  
röm.-kath. Stadtpfarrkirche Hallein

**Inhalt**

Vorwort	S.3
Geistliches Wort	S.4
Luther in Worms	S.6
Luthers Bibelübersetzung	S.9
Meine Berufung	S.11
Krankheit als Chance	S.13
Corona und meine Aha's	S.15
Angebote für Erwachsene	S.16
Kinder, Senioren und Jugendliche	S.21
Fotoseite Geheimnisfest	S.25
Terminübersicht	S.26
Gottesdienste	S.27
Kantatengottesdienst	S.29
Aus dem Evangelium leben	S.31
Gottesdienste im Freien	S.33
Gustav-Adolf-Sammlung	S.35
Solidarität konkret	S.38
Diakonie	S.40
Bibelwelt	S.44
Blick über den Zaun	S.45
Kinderseite	S.47
Geschichte	S.48
Freud und Leid	S.50
Wir sind für Sie da	S.51

**Vorwort**

In diesem Jahr 2021 ist es 500 Jahre her, dass sich der Augustiner-Eremiten-Mönch und Professor der Theologie, Dr. Martin Luther, auf dem Reichstag zu Worms vor Kaiser Karl V. und den Großen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation für seine neuen Lehren verantworten musste. Nach der Verurteilung als Ketzer durch den Papst drohte ihm nun die Reichsacht. Jede\*r durfte und sollte ihn, den Vogelfreien, töten – sein Leben war also in höchster Gefahr.

Luther bleibt aber sich, seiner Glaubensüberzeugung und seinem Gewissen treu.

Doch er wird nicht ermordet, sondern sein Landesherr, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, lässt ihn auf dem Rückweg von Worms zum Schein entführen und versteckt ihn auf der Wartburg.

Dort übersetzt Martin Luther das Neue Testament aus dem griechischen Original ins Deutsche – und wird damit zum Schöpfer der deutschen Schriftsprache.

**„Jede Krise birgt eine Chance“** – so haben wir an diese historischen Ereignisse anknüpfend unseren Herbst-Gemeindebrief überschrieben.

In den Beiträgen dieses Gemeindebriefes wird das Geschehen auf dem Reichstag zu Worms und was Luther dort gesagt hat, näher ausgeleuchtet, sowie bedacht, welche Sprachrevolution Luthers Bibelübersetzung bedeutete.

In anderen Beiträgen lesen wir, wie Menschen eine persönliche Lebenskrise im Nachhinein als Chance verstehen. Und es gibt ein paar Kurzstatements, was die Corona-Pandemie an Positivem gebracht hat.

Viel Freude beim Lesen und einen gesegneten, hoffentlich Corona-entspannten Herbst wünsche ich euch allen.

Und natürlich herzliche Einladung zu unseren verschiedenen Gottesdiensten und zu interessanten Veranstaltungen,

Euer Peter Gabriel

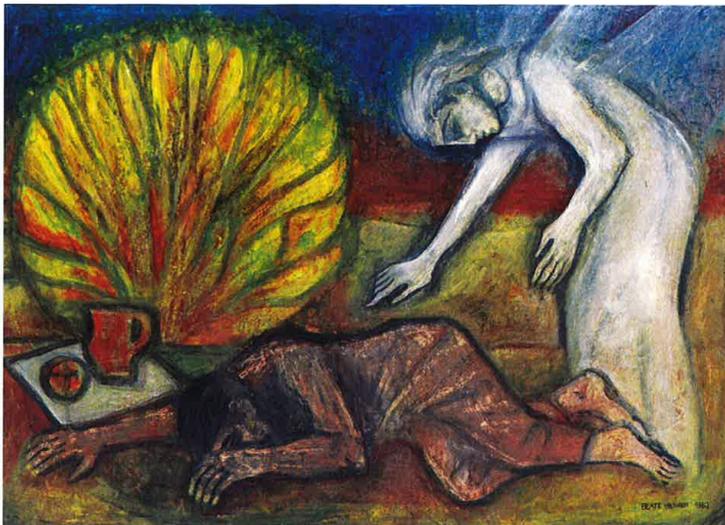
## „Steh auf und iss!“ – Gott gibt Elia in der Krise neue Kraft

Elia war eindeutig zu weit gegangen! Nach dem Wettstreit zwischen dem Gott Israels und Baal hatte er im Überschwang, in seinem religiösen Eifer eigenhändig die Propheten des Gegengottes Baal getötet (1.Kön. 18). Nun trachten ihm König Ahab und seine Frau Isebel nach dem Leben, Elia flieht, er ist verzweifelt und am Ende.

Im 1.Könige-Buch 19,4 heißt es: „Er aber ging in die Wüste eine Tagesreise weit und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser als meine Väter.“

Für mich steckt dahinter auch ein Schuldeingeständnis, Elia spürt, dass er nicht im Sinne seines Gottes gehandelt und sein Prophetenamt missbraucht hat. Er meint, sein Leben verwirkt zu haben – eine wirkliche Krise!

Doch Gott lässt ihn nicht allein, wendet sich ihm gerade in dieser schwierigen Zeit zu. Zweimal schickt Gott seinen Engel zu Elia, gibt ihm Brot zu Essen und Wasser zu trinken, damit er wieder zu Kräften kommt. Der Engel zeigt ihm auch, wie es weitergeht: Er soll sich auf den Weg zum Gottesberg Horeb machen, dort wird Gott ihm in neuer Weise begegnen, ihm zeigen, wie er, Gott, wirklich ist.



Das Bild von Beate Heinen aus dem Jahr 1960 zeigt auf berührende Weise Elia unter dem Ginsterbusch, völlig erschöpft und wehrlos schlafend. Der Engel beugt sich liebevoll zu ihm herab, berührt ihn sanft, die stärkende Nahrung steht schon bereit.

Mir macht diese Geschichte Mut! Auch wenn ich nicht mehr weiterweiß, mich in etwas verrannt habe, wenn ich schuldig geworden bin oder auch an Gott und meinem Glauben zweifle – mitten in meiner Krise ist Gott dennoch da. Er lässt mich nicht im Stich und zeigt mir eine neue Perspektive auf. Ich lerne ihn und mich selbst besser verstehen, es zeigt sich ein neuer Weg, der vielleicht ganz anders aussieht, als ich es mir erwartet habe, und ich bekomme oft unverhofft neue Kraft.

Ich wünsche mir und euch immer wieder die Erfahrung des Elia, hoffe, dass ich Gottes Nähe und Fürsorge gerade in Krisenzeiten spüren kann.

Euer Pfarrer Peter Gabriel



Thomas Müller

**„Hier stehe ich, ich kann nicht anders!  
Gott helfe mir, Amen!“**

Ein ehemaliger Augustinermönch fährt nach Worms. Eine Stadt, in welcher der Reichstag stattfand. Hier tagte das politische Zentrum des mittelalterlichen Reiches. Wir schreiben das Jahr 1521. Die mittelalterliche Welt gerät langsam aber zugleich heftig aus ihren Fugen. Die lang geltende Einheit zwischen Reich und Kirche droht zu zerfallen. Martin Luther, ein Theologieprofessor aus Wittenberg, wagt sich theologisch aus der Deckung. Er spricht aus, was ihm an der Kirche seiner Zeit nicht passt. Viele Menschen dachten damals ähnlich wie er. Aber er war es letztendlich, der den vorgegebenen Rahmen verließ, um seine Reformideen zu verbreiten.

Das tat er zuvor, als er zahlreiche Bücher in deutscher und verständlicher Sprache publizierte. Luther wurde durch das damals neue Medium „Flugblatt“ allorten gelesen und verbreitet. Das brachte ihm nicht überall Freunde ein. „Viel Feind, viel Ehr“, konterte er. Die Reichskirche dagegen versuchte seine Ideen aus der Welt zu schaffen, versuchte mit ihm ähnlich zu verfahren, wie man es gut hundert Jahre zuvor mit Jan Hus in Konstanz tat: Kirchliches Verfahren und Scheiterhaufen. Ketzer war Luther bereits, als er nach Worms fuhr. Seine Kirche exkommunizierte ihn im Januar 1521. Dass ihm dieses kirchliche Verfahren erspart blieb, hatte er dem Kurfürsten von Sachsen und vielen anderen Unterstützern zu verdanken. Er traf in Worms ein. Der mächtige Kaiser Karl V., seine Berater und Gesandten waren anwesend. Die Kurfürsten erwarteten ihn und waren gespannt. Und zuletzt hofften die zahlreichen kirchlichen Würdenträger, dass am Reichstag die „Causa Lutheri“ endgültig ihr lang ersehntes Ende fand.

### Sitzung in Präsenz

„Wirst du deine Schriften widerrufen?“, wurde der Weitgereiste gefragt. Und es kam der Frage gleich: „Willst du dich selbst verleugnen und gegen das, was du glaubst und hoffst, aussagen? Willst du damit für immer schweigen und zur alten Normalität zurückkehren, auch wenn du damit nicht zufrieden bist?“ Das Reich hielt den Atem an. Wie wird sich der

ehemalige Mönch entscheiden? Luther machte einen unsicheren Eindruck. Vielleicht wurde er sich erst hier seiner Taten bewusst, als die geballte Macht des Mittelalters ihm in Präsenz gegenüber saß. Bisweilen kommunizierte man lediglich via Distance-Writing. „Ich brauche noch einen Tag Bedenkzeit“, tat Luther kund.

Ein Raunen ging durch die Menge: Doch nur ein Schwätzer, der große Ankündigungen macht, aber im rechten Moment den Mund hält und seine Chance verstreichen lässt. Das kleine ehemalige Mönchlein knickt wie ein vertrocknetes Schilfrohr vor der Macht ein. Doch man gewährte ihm die Zeit. Am nächsten Tag, es war der 18. April 1521, begann die Befragung von neuem. Vielleicht erwarteten sich manche Mitstreiter nicht mehr viel. Vielleicht suchten sie schon nach neuen politischen Ausweichmöglichkeiten, um die Schmach abzumildern. Erneut wurde der Mann gefragt: „Wirst du deine Schriften widerrufen?“ Luther antwortete, doch diesmal gab er nicht klein bei:

„Da mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, kann ich und will nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen!“

### Lug und Trug

Moment! Da fehlt doch eine zentrale Stelle, die Luther zusätzlich gesagt hat, oder? Wo ist der Ausrufesatz: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“? „Alles nur Lug und Trug“, behaupten einige Kirchengeschichtler. Ein toller PR-Coup der Reformatoren. Ein Satz, der sich in den Verhandlungsprotokollen nicht wiederfindet. Eine frühe Lüge, die Luther zum Glaubenshelden hochstilisiert und die letztendlich für all das erhalten muss, was der Protestantismus weltweit so alles verbrochen haben möge. Ein Satz, der für „deutsches Selbstbewusstsein“ sorgte, von Friedrich dem Großen zugespitzt wurde und letztendlich im Nationalismus enden musste.

Nach dem Reichstag wurde vom Kaiser über Luther die „Reichsacht“ verhängt. Jeder Mann konnte Luther nun töten und musste mit keinen strafrechtlichen Konsequenzen rechnen. Kurfürst Friedrich entführte Luther daher auf die Wartburg, um ihn vor Übeltätern zu bewahren. Und während dieser Zeit traf eine Mitschrift von Luthers Rede in Wittenberg ein. Darin war der Satz: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, enthalten. In einer anderen Mitschrift eines anderen Teilnehmers ist der Satz

wiederum nicht enthalten. Möglich also, dass ihn Luther tatsächlich nicht gesagt hat. Letztendlich ist der Satz *nur* ein Mythos, den man um seinen Glaubenshelden gestrickt hat.

### **Mythos und Wahrheit**

Benjamin Hasselhorn hielt in seinem Buch „Tatsache“ fest, dass man den Mythos stets unterschätze und vorab verurteile. Ein Mythos, egal ob religiös, politisch oder historisch, erklärt, warum etwas so ist, wie es ist. Historische Mythen haben auf jeden Fall mit historischen Realitäten zu tun, gleich ob man sie als Manipulation oder erzählerische Verdichtung der Realität einstufen mag.

Wenn man unseren Kirchenmenschen so zuhört, sobald sie über den Reichstag zu Worms sprechen müssen, dann kommt meist gleich zu Beginn die historisch-korrekte Abkanzelung des Mythos zur Sprache: „Das hat Luther ja nicht wirklich gesagt“. Ein obligatorisches „Tut uns leid, Welt“ wird meist bei der Besprechung des Ereignisses in Worms vorangestellt, bevor man überhaupt erst zum umstrittenen Satz gelangt. Mythen haben in der evangelischen Kirche einen schweren Stand.

Es ist einerseits nur ein Satz, um den es sich hier handelt. Luthers Eintreten für die persönliche Gewissensfreiheit des Einzelnen wird mit oder ohne diesen Satz kaum geschmälert. Andererseits ist dieser Satz zu dem geflügelten Wort avanciert, welcher die Geschehnisse in Worms mehr oder weniger zu verdichten scheint. Ein Satz, der aber zugleich auf die viel wichtigere Botschaft verweist: Das Gewissen eines Christenmenschen ist in Gottes Wort gefasst und daher heilig. Rüttelt die Maschinerie der Entmythologisierung an diesem Satz, der in den deutschen Wortschatz übergegangen ist, so sollte ihr bewusst sein, woran sie letztendlich rüttelt. Das Rütteln selbst stellt dabei nicht das Problem dar, viel eher ist es die Geringschätzung des Mythos und was er uns heute noch sagen kann, nämlich die von Gott zuerkannte Gewissensfreiheit des Einzelnen.

Thomas Müller

### **Luthers Bibelübersetzung – ein Meilenstein in der Entwicklung der deutschen Sprache**

Uns Evangelischen ist Luthers erzwungener Aufenthalt auf der Wartburg, wo er sich als Junker Jörg versteckt halten musste, natürlich ein Begriff. Und ebenso ist für uns seine dort vollbrachte Leistung der Bibelübersetzung in die deutsche Sprache ein bedeutsames theologisches Ereignis, schließlich gelang es Luther damit, das umzusetzen, was ihm äußerst wichtig war: die Möglichkeit für alle Gläubigen zu schaffen, sich selbst mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen und nicht auf die Auslegung von Geistlichen angewiesen zu sein.

Eine andere historische Leistung Luthers, die er durch diese Bibelübersetzung vollbrachte, ist allerdings nicht allen von uns (und nicht nur uns Evangelischen) so gut bekannt: Denn wenn es Luthers Ziel war, die Bibel in die Sprache des Volkes – das Deutsche – zu übertragen, dann muss man wissen, dass es dieses „Deutsch“ im Grunde genommen damals noch gar nicht gab. Einerseits stellt sich uns die deutsche Sprache der damaligen Zeit als ein fast babylonisches Sprachenwirrwarr an unterschiedlichen Dialekten dar, die sich teilweise stark voneinander unterschieden (man denke nur daran, dass man bis heute im Deutschen Dialekte hat, die sich wechselseitig praktisch gar nicht verstehen, wie etwa der alemannische Dialekt Vorarlbergs oder der Schweiz und andererseits das Plattdeutsche im Norden Deutschlands). Und andererseits war das Deutsche sprachwissenschaftlich noch sehr dem Mittelhochdeutschen, der Sprache des Mittelalters, nahe. Auch die Rechtschreibung richtete sich nach der Aussprache in den Dialekten und sogar unterschiedliche Schreibweisen ein und desselben Wortes waren völlig normal.

Ein kleiner Exkurs an dieser Stelle: Die Normierung der Rechtschreibung wurde erst viel später zum Thema. Goethes Weltliteratur konnte entstehen, ohne dass er sich um korrekte Schreibweise allzu viele Gedanken machen musste. Wer Originaltexte von damals liest, wird sich wundern, welch beinahe kreativer Variantenreichtum möglich war. Ein Paradies für all jene, denen die Regeln der heutigen Rechtschreibung nicht so leicht von der Hand gehen!

Aber zurück zu Luther: Da saß er also in der Wartburg, um seinen ehrgeizigen und theologisch so wichtigen Plan umzusetzen und das Erste, was er tun musste, war, sich zu überlegen, welche Varianten des Deutschen denn überhaupt von den meisten Menschen verstanden werden

könnten. Er selbst sagte dazu, er habe sich an der sogenannten „sächsischen Kanzleisprache“ orientiert. Damit ist die Sprache gemeint, deren sich die Amtsstuben des Kurfürsten Friedrichs von Sachsen bedienten. Und diese wiederum hatten in gewisser Weise bereits Vorarbeit geleistet, weil sich Friedrichs Amtsstuben insbesondere mit den Amtsstuben Kaiser Maximilians in Wien in regem Austausch befanden und man wechselseitig versuchte, die eigene Sprache möglichst so zu wählen, dass sie die andere Seite gut verstand. Dies war also die Grundlage für Luthers Arbeit.

Aber die eigentliche Errungenschaft bestand dann in dem, was Luther selbst einmal als „dem Volk aufs Maul schauen“ bezeichnet hat: Denn die Kanzleisprachen hatten zwar eine Annäherung gebracht, waren aber im Stil sehr bürokratisch und hölzern (Juristendeutsch würde man heute sagen) und damit nicht gerade leicht zu verstehen. Luther hingegen kreierte einen Stil, der möglichst leicht zu verstehen war und sich vor allem an der gesprochenen Sprache orientierte. Mit seinem „dem Volk aufs Maul schauen“ war also nicht gemeint, man müsse sich derb oder vulgär ausdrücken, wie manche das (miss)verstehen, sondern gemeint war ein „volksnaher“ Sprachstil, um die Botschaften des Neuen Testaments den Menschen in ihrer Sprache zur Verfügung zu stellen.

Und die Geschichte beweist, dass ihm das gelungen ist. Die Verbreitung seiner Bibelübersetzung – und auch seiner anderen Schriften – mithilfe des Buchdrucks trugen wesentlich dazu bei, dass Luther mit seinem Bemühen um eine verständliche Sprache die Entwicklung des heutigen Neuhochdeutsch nachhaltig beeinflusst hat.

Hartmut Schwaiger



Jens-Daniel Mauer

## Meine „Berufung“ – oder: Jede Krise ist subjektiv

Ich habe euch ein Bild von meiner Konfirmation abgedruckt. Ach, mit 14 Jahren, da kannte ich persönlich noch keine wirklichen Krisen. Im Gegenteil: Ich habe schwierige Situationen als anspornende Herausforderungen aufgefasst. Mit einem Gefühl von „Die Welt steht mir offen“ habe ich Träume entwickelt und kompromisslos verfolgt! Jugendliche Leichtigkeit, hier und da gepaart mit Leichtsinn – manchmal wünsch ich mir dieses Lebensgefühl zurück ...

Grundsätzlich aber bin ich froh und dankbar, wie sich mein Leben weiterentwickelt hat. Auch und gerade, weil die eine oder andere Krise mich zu dem geführt hat, was mein Leben heute ausmacht. Dabei möchte ich nicht falsch verstanden werden: Keineswegs wünsche ich mir Krisen. Ich würde auch nicht behaupten wollen, dass eine „gesunde“ Entwicklung Krisen braucht. Ich wage allerdings folgende These: Jede und jeder von uns schaut in seiner Biographie auf klein oder groß empfundene Krisen zurück. Das Wording „empfunden“ ist mir wichtig. Ich meine nämlich, dass Krisen stets subjektive, also ganz persönliche Wahrnehmungen von uns sind. Das sollten wir einander zugestehen! Auf meinem Weg zum Theologiestudium hat so manche von mir empfundene Krise eine Rolle gespielt und schließlich die Chance zum Pfarrberuf eröffnet.

Wie geschrieben, der jugendliche Jens-Daniel, träumerisch, idealistisch und kompromisslos, ich wusste gleich mal, was ich werden will: Profisportler. Fußball natürlich. Ich hab in der Karlsruher Gegend, in der Oliver Kahn richtig groß raus gekommen ist, so manches Tor gehütet. Blond, Wuschel-Schopf, verbissen, von Stürmern im 1-zu-1-Duell gefürchtet. Mein Spitzname war Olli. Als eine Verletzung meine erste OP im Ellenbogen nach sich zog, platzte mein erster Berufs-Traum jäh. Auch mein „Notfallplan“, Zimmermann zu werden. Erste richtig dick erlebte Krise!

Durch meine Klinik-, Ärzte- und Physiotherapeuten-Selbsterfahrung hatte ich schnell ein neues Ziel ausgemacht: Medizin studieren und Sportmediziner, am besten Expeditionsarzt werden. In Deutschland braucht man dafür einen hervorragenden Abiturschnitt. Ich hab mich echt angestrengt. Letztendlich hab ich auch gut abgeschlossen, war zufrieden und vor allem bereit. Doch in ganz Deutschland wollte mich keine Uni nehmen. Auch nicht nach

meinem Freiwilligen Sozialen Jahr im Krankenhaus, mit dem ich zusätzlich zur Wartezeit meine Aufnahmekancen enorm steigern konnte. Was soll das!

In der Folge haben sich tolle Chancen eröffnet: Ich habe das erste Mal für ein paar Monate in Salzburg gearbeitet und so meine Elisabeth besser kennengelernt. Daraufhin konnte ich für eine deutsche Firma ein paar Monate lang in den USA Geld verdienen. Mein Traum blieb die Medizin – egal wo. Nach einer weiteren Studienabsage hab ich mich zum Rettungssanitäter ausbilden lassen. Während meines Krankenhaus-Praktikum im OP und auf der Intensivstation bekam ich zum ersten Mal Zweifel. Die Ärzte hatten kaum Zeit für einzelne Patienten. Nicht, weil sie nicht wollten, sondern weil das System es nicht zulässt. Gerade das war aber doch eines meiner Motive!! Gleichzeitig erlebte ich, wie Menschen rund um die Grenzgebiete des Lebens nach Zuwendung und Zuversicht ringen. Die christliche Zuversicht, insbesondere das Gemeinschaftsgefüge, worin ich aufwachsen durfte, das lernte ich als erstrebenswertes Lebenskonzept richtig neu schätzen – durch die Krisen von anderen, wenn man so will.

Als ausgebildeter Rettungssanitäter war ich beim Salzburger Flughafen angestellt. Während dieser Zeit und durch viele Gespräche mit Freunden und Beratern, habe ich meinen Medizintraum preisgegeben. Bei unseren Reflexionen und Überlegungen, insbesondere beim intensiven Beten um eine klare, innere „Berufung“, prüfte ich den Ratschlag, mich nach einem hauptamtlichen, geistlichen Beruf auszurichten. Ohne deutliche „Berufung“ – und ich hatte keine genaue Vorstellung davon – wollte ich nicht in dieses Berufsfeld. Ich hatte genug ausgelaugte Pastoren und Pfarrer erlebt. Ich kannte aber auch die andere Sorte zu Genüge: Die Begeisterten, die erfüllten Begeisterer. Letztendlich hat mir einer von diesen die Augen und das Herz geöffnet, ganz nach dem Motto „Nur ein Fahrzeug, das in Bewegung ist, kann gelenkt werden.“

Ich erlebte *kein* konkretes, göttliches Berufungserlebnis, das war tatsächlich eine subjektive Krise für mich. Mühsam war es, leidvoll hab ich das empfunden! Andererseits hat es mir die Chance eröffnet, mich zur selbstverantworteten Entscheidung durchzuringen: Ich will Theologie studieren! Ich will mit meiner ganzen Arbeitskraft Reich Gottes mitgestalten! So kam ich wieder in Bewegung und Gott hatte die Chance, diese Richtung im Großen zu bestätigen und mich im Kleinen, vor allem in den Krisenzeiten meiner Ausbildung, zu „lenken“. An so manche wertvolle Erfahrung meines Konfirmandenjahres wurde ich da zurückerinnert – Stichwort „Herzensglaube“. Aber dazu vielleicht ein andermal ...



Karin Landwehr

## Krankheit als Chance

Ende 2018 kam für mich mein größter „Lebens-Crash“. Leichte Signale kündigten sich schon Monate vorher an, aber ich habe diesen keinerlei Beachtung geschenkt. Die Folge: über einen Zeitraum von sechs Monaten mehrwöchige Aufenthalte auf der Neuroinfektion im Doppler Klinikum und eine längerer REHA in der Neuro-care. Diagnose: Seltene Autoimmunerkrankung, die eine Gehirnentzündung im limbischen System und epileptische Anfälle auslöst. Dank der einfühlsamen und professionellen Hilfe, angefangen von den Putzfrauen über die Diplom-KrankenpflegerInnen bis hin zu den Ärzt\*innen, war das eine Zeit, in der ich mich sehr aufgehoben, liebevoll gepflegt und auch mit meinen „Eigenheiten“ akzeptiert – und vielleicht auch geschätzt fühlte.

Ich wurde lahm gelegt, mit Cortison und anderen Medikamenten vollgepumpt, damit die Entzündung im Gehirn rasch ausheile. Die Misere bekam ich gar nicht so richtig mit und kam auch nie auf die Idee, dass diese Krankheit sehr schlecht hätte ausgehen können. Dass ich meine Kinder nicht mehr erkannte, sie mich fütterten - was dies für sie bedeutete, daran hatte ich keine Gedanken verschwendet. Meine Verrücktheiten gegenüber meinem Mann und meiner Mutter waren mir nicht bewusst. Auch an den Besuch von unserem lieben Pfarrer Peter konnte ich mich nicht mehr erinnern, obwohl er mir gesagt hatte, ich hätte mich sehr gut mit ihm unterhalten.

Zwischen den Krankenhausaufenthalten durfte ich immer wieder nach Hause, und vor allem in dieser Zeit kämpften mein Körper und Geist mit dem Ziel, wieder ganz die „Alte“ zu werden. Ich wollte unbedingt zum kurlaub, demonstrierte für „Fridays For Future“, wollte für meine Familie eine funktionierende Mutter, Frau und Tochter sein oder nur einfach alleine mit dem Zug fahren und ohne Missgeschicke selbstständig kochen und meinen Alltag bewältigen können. Bei allen, aber wirklich allen Anstrengungen war die Folge, dass ich danach mehrere Tage benötigte, um mich wieder von den einzelnen Aktionen zu erholen. Hatte ich nicht schon genug „Hammerschläge auf mein Köpfchen bekommen“ – nein, das Menschlein Karin wollte weiterkämpfen – und vor allem da ansetzen, wo sie aufgehört hatte. Eine Zeit, in der ich meine Krankheit überhaupt nicht als Chance habe sehen können.

Im Laufe der Zeit hat sich das „Umdenken“ langsam entwickelt: Die Klarheit aus „Was will ich?“ hin zu einem „Was kann ich?“. Damit konnte ich vielleicht zum ersten Mal meine „Krankheit als Chance“ sehen, um mein Leben neu zu ordnen, indem ich meine Messlatte weiter unten ansetzte und mit diesen Ansprüchen auch zufrieden sein konnte und sie zu akzeptieren lernte.

Als Peter mich fragte, ob ich über „Krankheit als Chance“ schreiben würde, sagte ich: „Klar, mache ich“. Aber während meiner Auseinandersetzung mit meiner Krankheit und dieser Fragestellung wurde mir erst klar, was das eigentlich für ein sensibles Thema ist und jeder Mensch nur von sich berichten kann. Fast wollte ich mich gar nicht mehr mit dem Problem beschäftigen.

Aufgrund der positiven Entwicklung meiner Erkrankung kann ich mit „Krankheit als Chance“ etwas anfangen. Für mich ist es nicht vorstellbar, wie Menschen ihre Krankheit als Chance wahrnehmen können, wenn diese einen schlechten Ausgang nimmt.

Ehrlich, liebend gerne hätte ich auf diesen Lebenschnitt verzichtet und mir und meinen Lieben das Ganze erspart. Immer wieder noch komme ich an meine Grenze, bahnen sich Rückschläge an – Symptome und Erinnerungen an die Krankheit – wo sich in mir eine große Angst einschleicht und ich auf die Jahre hin lernen muss, wie ich mit solchen Situationen umgehen kann.

Meine allergrößten Chancen möchte ich nun hier kurz aufzählen:

- Mein Riesenglück, wieder schon fast gesund zu sein und ein „normales“ Leben führen zu dürfen.
- Ein gewisses Gottvertrauen und eine neue Fokussierung auf wesentliche Dinge meines Lebens.
- Meinen Interessen und Fähigkeiten mehr Bedeutung zu geben.
- Die Freude meiner Mitmenschen, wenn sie sehen, dass es mir so viel besser geht.
- Einen Gang runterzuschalten.
- Hilfe annehmen zu können.
- Allzu großen Stress meiden – und mich diesem nahenden Stress vorher entziehen.
- Und am wichtigsten: ganz allmählich zu lernen, auch einmal NEIN und STOPP zu sagen, was in manchen Betroffenen vielleicht auch einen kleinen Lernprozess auslöst ...

## Corona und meine Aha's

Sind wir schon nach oder noch mitten in der Pandemie? Wie wird oder soll es weitergehen? Möglichst schnell alles wieder genauso wie vorher? Oder ist die Krise der Pandemie auch eine Chance, etwas zu verändern? Kann ich bewusster leben, meinen Alltag anders gestalten?

Ich habe Menschen aus unserer Gemeinde nach ihren Aha-Erlebnissen in der Corona-Zeit gefragt. Hier einige Antworten:

Beeindruckt und beschämt war ich von der Stille ohne Autoverkehr und einem über lange Zeit blitzblauen Himmel. Was tun wir uns und unserer Umwelt an?

Einem leeren Salzburg und danach der Ruach\* der Kaufleute. Erschreckt hat mich meine Angst jemanden – vor allem meine Mutter – anzustecken.

Esther

\*Ruach = bayrischer Ausdruck für Gier

Wie komisch es war mit dem ersten Lockdown: plötzlich niemand mehr mit Handschlag zu begrüßen. Alternative Begegnungsrituale waren gefragt. Ich habe den bewussten Blick in die Augen meines Gegenübers neu schätzen gelernt. Das will ich beibehalten!

Jens-Daniel

Für mich war die Ruhe, das zur-Ruhe-Kommen und Abschalten-Können besonders in der ersten Lockdown-Zeit sehr angenehm. Ich habe neu entdeckt, wie wunderschön unsere Heimat ist und viele neue Wege erkundet.

Auch bin ich dankbar, dass ich und meine Familie keine finanziellen Sorgen hatten. Gefehlt haben mir aber die Umarmungen mit lieben Menschen.

Ich war froh, dass endlich Zeit war, aufzuräumen und auszusortieren.

Romana, Inge, Marietta

Für mich war es super, dass ich viel mehr Zeit mit meiner Familie verbringen konnte. Auch hatte ich mehr Zeit für Sport und Freizeitaktivitäten, auch weil die lange Fahrzeit zur Schule weggefallen ist.

Für mich war es auch eine Zeit, mich mit mir selber auseinander zu setzen und mich selbst zu finden. Ich bin mir neu klar geworden, was ich eigentlich will.

Jugendmitarbeiter\*innen

**Termine für Erwachsene****neunzehn.neunzehn**

Die erfolgreiche Reihe hat in diesem Jahr lange unterbrochen werden müssen. Doch im September sind wir in die 12. Saison gestartet! Die Abende, die jeweils etwa 1 Stunde Musik und Texte bringen, gehören mittlerweile zu den erfolgreichsten Veranstaltungen in der Stadt Hallein. Danke allen treuen Besucherinnen und Besuchern und herzliches Willkommen allen, die sie noch nicht kennen!

**Im Oktober feiern wir ein besonderes JUBILÄUM:  
Die 100. Veranstaltung in dieser Reihe! Wir werden den Anlass ein wenig festlich begehen.**

**Dienstag, 19. Oktober 2021**

SEELENLUST UND SEELENLEID

Andrea Guttmann-Lunenburg, Blockflöten

Max Volbers, Cembalo

Gabriele Guttmann, Rezitation

**Freitag, 19. November 2021**

VON DER WIEGE BIS ZUR BAHRE

zum 175. Geburtstag von Gabriel Fauré

zum 100. Todestag von Camille Saint-Saëns

zum 100. Geburtstag von Kurt Marti

Ingeborg Weber, Harfe

Eberhard Staiger, Violine

Peter Gabriel, Rezitation

**Beginn jeweils 19:19 Uhr in der Evangelischen Kirche Hallein**

**Chor**

**Herzliche Einladung zum Mitsingen!** Unsere nächsten Projekte: Ökumenisches Taizé – Gebet am 12. Oktober, 20:00 Uhr Kath. Kirche Rehhof

Kantatengottesdienst mit J.S. Bach, „Was willst du dich betrüben“ für Soli, Chor und Orchester, BWV 107 am 17. Oktober 2021

Und dazwischen sind wir einfach auch ein lustiger Haufen, in dem man nette Leute kennen lernen kann ...

**Proben in der Regel am Donnerstag um 19:30 Uhr.**

Informationen jederzeit bei: Peter Pröglhöf, Tel. 0699/188 77 503

[peter.proegelhoef@evang.at](mailto:peter.proegelhoef@evang.at)

**Hallein unterm Hakenkreuz –****Schlaglichter auf eine wechselvolle Stadtgeschichte****Vortrag mit Prof. Mag. Wolfgang Wintersteller****Dienstag, 5. Oktober, 19. 00 Uhr, Gemeindesaal (oder Kirche)**

Im unmittelbaren Grenzbereich zu Deutschland, nur wenige Kilometer von Hitlers Berghof entfernt, zeigten sich die Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie in einem Brennglas. Die Industriestadt Hallein war wie ganz Österreich von politischen und wirtschaftlichen Krisen betroffen. Vielen Bewohnern galt die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland als ein Versprechen für die Zukunft. Was sich nach dem „Anschluss“ 1938 sehr schnell einstellte, waren allerdings Verfolgung, Gleichschaltung, Terror und Krieg: Hallein wurde zur Waffenschmiede mit hunderten von Zwangsarbeitern sowie zum Standort eines KZ-Nebenlagers und einer großen SS-Kaserne. Wolfgang Wintersteller zeigt in seinem Vortrag viele dieser eindrucksvollen Facetten der Stadtgeschichte Halleins zwischen 1918 und 1945.

**(+Fotos)**



**„Auf den Spuren der Evangelischen in der Stadt Salzburg“,  
Teil 2  
Stadtführung mit Antje Kurz auf dem Sebastiansfriedhof**

Der Sebastiansfriedhof ist eine besondere Perle in der Salzburger Altstadt. Die Fremdenführerin Antje Kurz stellt Ihnen den Friedhof, seine Grabdenkmäler und seine besondere Geschichte vor. Wir werden die Sebastianskirche und das Mausoleum von Wolf Dietrich von Raitenau besichtigen. Auch die Geschichte der Protestanten wird wieder eine Rolle spielen, befindet sich doch auf dem Friedhof die älteste Grabplatte eines Protestanten in Salzburg.

**Treffpunkt: Samstag, 30. 10. 2021 um 10.00 Uhr am Eingang zum Friedhof im Bruderhof (Linzer Gasse)**  
Kostenbeitrag: € 8,00, begrenzte Teilnehmer\*innen-Zahl!  
**Um Anmeldung im Pfarramt wird gebeten!**



**Interreligiöse Talkrunde  
„Ende oder Anfang?! -Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Religionen“**

**Dienstag, 16. November, 19.00 Uhr**  
Landesberufsschüler\*innenheim, Weisslhofweg 7

**Am Podium:**

Ridvan Tekir (islamisch), Peter Gabriel (evang.), Pater Virgil Steindlmüller (römisch-kath.), 7-Tags-Adventisten, Zoran Vrbaški (serb.-orth.), Kurt Krammer (buddhistisch)

Evangelisches Bildungswerk Salzburg



**Veranstaltungen Herbst 2021**

09.11.2020

**„Kaddisch“ Gedenken an die Reichspogromnacht 1938**

**Lesung:** Frau Schwarz  
Kooperationsveranstaltung Jüdische Gemeinde, Kollegienkirche, BachWerkVokal  
**Ort:** Kollegienkirche Salzburg, Universitätsplatz 1-15, 5020 Salzburg  
**Zeit:** 19:00 Uhr  
**Eintritt frei, Spenden erbeten**

**Anmeldungen und Auskunft unter Tel. 0699 188 77 870 oder per Mail unter [info@ebw-salzburg.at](mailto:info@ebw-salzburg.at)**

**Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter [www.ebw-salzburg.at](http://www.ebw-salzburg.at)**



**Evangelische Kirchenmusik Salzburg und Tirol****Konzerte Ensemble BachWerkVokal****10.10. Salzburg Christuskirche |18:00  
„Engelsmusik“**

Es erhub sich ein Streit BWV 19  
Nun ist das Heil und die Kraft BWV 50  
Man singet mit Freuden vom Sieg BWV 149

**07.11. Salzburg Christuskirche |18:00  
„Totentanz“**

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig BWV 26  
Wer weiß, wie nahe mir mein Ede BWV 27  
Hugo Distler – Totentanz  
*Jolanda Laubenbacher - Tanz*

**12.12. Salzburg Christuskirche |18:00  
„Nun komm, der Heiden Heiland“**

Nun komm, der Heiden Heiland BWV 61 + 62  
Werke von Johann Sebastian Bach u.a.

**Wir bitten um Anmeldung unter:**

[karten@bachwerkvokal.com](mailto:karten@bachwerkvokal.com); Tel 0699 188 77 870

**Es gelten die jeweils tagesaktuellen Corona-Vorschriften**

[www.evangelischekirchenmusik.at](http://www.evangelischekirchenmusik.at)

[www.bachwerkvokal.com](http://www.bachwerkvokal.com)

**Termine für unsere Senioren****Seniorenkreis**

im Gemeindesaal, 2. Dienstag im Monat, 15.00 Uhr (nähere Informationen über Gerda Schwaiger, Tel. 76917)

12. Oktober, 09. November

**Erzählcafé**

- Miteinander ins Gespräch kommen, sich austauschen, Neues erfahren und erleben
- Einmal im Monat am Dienstagnachmittag von 14.30 – 16.00 Uhr im Gemeindesaal und zwar am **28.09., 19.10., 16.11., 21.12.**
- Informationen und Anmeldung bei Andrea Keferbeck-Pichler: 06245/70035

**Kaffeenachmittag im Seniorenheim Hallein**

1. Mittwoch im Monat, 14.30 Uhr; wird zeitnah vor Ort bekannt gegeben.

**Halleiner Seniorentag**

Leider ist noch unklar, ob und an welchem Ort der Halleiner Seniorentag stattfinden kann – geplant wäre:

**Donnerstag, 4. November, 14.00 – 17.00 Uhr, Salzberghalle** – mit Vortrag von Prof. Mag. Wolfgang Wintersteller „Tschickweiber haum's uns g'nennt – Die Zigarrenfabrikarbeiterinnen von Hallein“, dazu Kaffee, Kuchen, Würstl...

**Besuchskreis:** Do., 30.09., 14.30 Uhr

**Angebote für Kinder**

**Krabbelgottesdienst** (sonntags, 11.00): **26.09., 24.10., 28.11.**  
 vor allem für Kinder von 0-6 Jahren und ihre Eltern

**Gottesdienst für Jung & Alt: 10.10., 14.11.**

**Kleine Cantorey Salzburg****"Wir singen uns die Welt, wie sie uns gefällt!"**

Kinderchor mit Stimmbildung, regelmäßige Auftritte, altersgerechte Liedauswahl

Neue Kinder von 6-12 Jahren sind herzlich willkommen!

Beitrag pro Semester € 100, Ermäßigung für Geschwister und bei Bedarf auf Anfrage!

Beginn voraussichtlich 16. September 2022, donnerstags 16:45 - 17:45 Uhr

Vorbereitung eines Musicals im Herbstsemester!

**Mini Cantorey****"Alle Lieder sind schon da"**

Musikalische Früherziehung, elementare Stimmbildung, Rhythmusspiele  
 Neue Kinder von 3-6 Jahren sind herzlich willkommen!

Beitrag pro Semester € 100, Ermäßigung für Geschwister und bei Bedarf auf Anfrage!

Beginn voraussichtlich 16. September 2022, donnerstags 16:00 - 16:30 Uhr

Kontakt und Leitung: Christina Scheicher und Gordon Safari  
 Bei Interesse bitte E-Mail an [info@evangelischkirchenmusik.at](mailto:info@evangelischkirchenmusik.at) oder Tel 0699 188 77 870

**Termine für Konfis und Jugendliche**

**Konfirmations-Zeit (freitags, 15.00 – 17.30):** 01.10., 22.10., 05.11., 19.11.

Begrüßung im Gottesdienst: 26.09., 9.30 Uhr

Konfirmations-Wochenende in Bad Goisern: 08.-11.10.

**Jugendtreff** freitags 18.00 – 21.00 Uhr - Termine werden per Mail oder persönlich bekannt gegeben!

**Long Covid ...**

... nicht nur als Krankheitsbild, sondern auch als Zustandsbeschreibung – wie gelingt auf Dauer der Spagat zwischen „Vorsicht/Umsicht/Mittragen der Maßnahmen“ und „Was bieten wir schön langsam wieder an“ (z.B. für Kinder und Jugendliche unserer Pfarrgemeinde), denn jetzt sind Kinder und Jugendliche die sogenannte vulnerable Gruppe. Wir wagen und wagen es, vor- und umsichtig.

Hier einige Eindrücke der letzten Wochen:



**Konfi-Chillout, Juni 2021.** Die frisch konfirmierten Jugendlichen haben unseren genialen Pfarrgarten in Besitz genommen und haben es genossen, gemeinsam Zeit zu verbringen, zu quatschen, zu spielen und zu essen, just for fun. Gemeinschaft nachholen eben.

**Ferieninsel, Juli 2021.** Auch hier – der Pfarrgarten ein Juwel, von 18 Kindern und 8 Teamern glücklich besetzt, 4 Tage lang. Es wurde gespielt, getobt, der Rasen unter Wasser gesetzt, gebastelt und vorzüglich gespeist, alles draußen. Große Fragen wurden gestellt und diskutiert: Wer hat eigentlich Gott entdeckt? – Warum gibt es „große“ (= mächtige) und „kleine“ (= schwache) Menschen? – Kann man mit Gott reden? In einem Mini-Gottesdienst haben wir die Fragen an die Eltern weitergegeben. Dank eines super Teams (Jugendliche, „Koch-Damen“ – und nicht zu vergessen „der da oben“) hatten wir super Tage, an denen wir uns alle wohl und behütet gefühlt haben.



Fotos: PG, SZ ; Text: SZ



**Terminübersicht und –vorschau**

**Alle Termine unter Vorbehalt** – so es die COVID-Situation zulässt – bitte aktuell auf der homepage nachschauen oder im Pfarramt anrufen!

**Oktober 2021**

So.	03.10.	11.00 Uhr	Amtseinführung Pfr. Mauer, kath. Stadtkirche
Di.	05.10	19.00 Uhr	Vortrag Wintersteller, Hallein unterm Hakenkreuz
Di.	12.10.	20.00 Uhr	Ökum. Taizé-Gebet, Pfarrkirche Rehhof
Di.	19.10.	19.19 Uhr	neunzehn.neunzehn
Sa.	30.10.	10.00 Uhr	Führung Sebastiansfriedhof Salzburg

**November 2021**

Mo.	01.11.	14.30 Uhr	Friedhof Hallein, ökum. Totengedenken
Di.	16.11.	19.00 Uhr	Interreligiöse Talkrunde „Tod und Trauer“
Sa.	19.11.	19.19 Uhr	neunzehn.neunzehn



**Einladung öffentliche Amtseinführung Pfarer Jens-Daniel Mauer**

**Sonntag // 3. Oktober // 11 Uhr  
Katholische Stadtpfarrkirche Hallein**

Ich freue mich mit Euch und Ihnen meine öffentliche Amtseinführung durch den evangelischen Superintendenten von Salzburg und Tirol, Olivier Dantine, zu feiern. Herzliche Einladung zum Festgottesdienst in der Katholischen Stadtpfarrkirche Hallein, mit anschließendem Empfang in der nebenliegenden Modeschule. Wir werden sehen, was die Corona-Bedingungen möglich machen. Bitte über unsere Homepage im Vorfeld informieren.

**Gottesdienste in der Schaitbergerkirche**

Datum	Uhrzeit	Besonderheiten	Liturg*in	Musiker*in
So., 26.09.	09.30 Uhr	Erntedank, Begrüßung Konfis	Gabriel/ Zippenfenig	Staiger
So., 26.09.	11.00 Uhr	Krabbelgd.	Team	Pröglhöf
So., 03.10.	11.00 Uhr	Amtseinführung, Stadtpfarrkirche	Dantine/ Mauer	Stepanek + Plasse
So., 10.10.	09.30 Uhr	Jung & Alt	Team	Miterrutzn.
So., 10.10.	19.00 Uhr	Abendgd.	Pann	Miterrutzn.
So., 17.10.	09.30 Uhr	Kantatengottesd.	Gabriel	Schäfer-W., Chor, Orch.
So., 24.10.	09.30 Uhr	AM	Mauer	Plasse
So., 24.10.	11.00 Uhr	Krabbelgd.	Team	Pröglhöf
So., 31.10.	09.30 Uhr	AM; Reformation	Gabriel	Pollhammer
Mo 01.11.	14.30 Uhr	Ök. Totengedenk Friedhof Hallein	Gabriel	---
So., 07.11.	09.30 Uhr		Müller	Safari
So. 14.11.	09.30 Uhr	Jung & Alt	Team	Weber
So., 14.11.	19.00 Uhr	Abendgd.	Pann	Weber
So., 21.11.	09.30 Uhr	Ewigkeits-So.	Gabriel	Safari
So., 28.11.	09.30 Uhr	Begrüßung Ge-Heimnisfestkinder	Mauer/ Zippenfenig	Miterrutzn.
So., 28.11.	11.00 Uhr	Krabbelgd.	Team	Pröglhöf

**Gottesdienste in der Seniorenresidenz Kahlsperg (mit Abendmahl):**

Samstag **16:00 Uhr:** 25.09., 30.10., 27.11.

**Meditative Abendgottesdienste 2. Sonntag im Monat, 19.00 Uhr:** 10.10., 14.11.

**Mittagsgebet**

Eine kurze Zeit der Besinnung mitten am Tag. Wir singen, beten und bedenken miteinander den Spruch der jeweiligen Woche.

**Jeden Freitag um 12.00 Uhr**

**Gottesdienst-Nachgespräche**

Nach dem Gottesdienst zusammensitzen und über den Gottesdienst und die Predigt ins Gespräch kommen: **19.09., 07.11.**

**Gottesdienste für Familien**

Ab September finden in der Regel die Gottesdienste für Jung & Alt immer am 2. Sonntag im Monat statt, die Krabbelgottesdienste am 4. Sonntag um 11.00 Uhr.

Damit gibt es alle zwei Wochen ein „familiengerechtes“ Angebot. Aber natürlich sind Kinder und Familien auch in allen anderen Gottesdiensten herzlich willkommen! Ebenso wie zu den „familiengerechten“ Gottesdiensten alle Gemeindeglieder und Neugierige eingeladen sind!

Wir lieben und leben die Vielfalt in unserer Gemeinde!

**Ökumenisches Taizégebet**

**Dienstag, 12. Oktober 20.00 Uhr,  
röm.-kath. Pfarrkirche Rehhof  
mit dem Chor der Evang. Kirche Hallein**

Als Christinnen und Christen gemeinsam beten und singen – über alle Konfessionsgrenzen hinweg, eintauchen in die Stille, sich vom Geist von Taizé inspirieren lassen!

Nächster Termin: Dienstag, 26. April 2022, 19.00 Uhr, evang. Kirche

**Sonntag, 17. Oktober 2021, 09:30 Uhr:**

**Kantatengottesdienst mit Johann Sebastian Bach, „Was willst du dich betrüben“ BWV 107**

Eine Dichtung von Johann Heermann (1585–1647) ist Grundlage dieser Choralkantate. Der schlesische Pfarrer hatte mannigfache Gründe zum Betrübtheit: Die Schrecken des 30jährigen Krieges prägten den Großteil seines Lebens. Und doch dichtet er den Text zu einem Lied voll Gottvertrauen.

Johann Sebastian Bach vertont 1724 mit seiner Kantate zum 7. Sonntag nach Trinitatis alle 7 Strophen des Liedes, wobei er erstmals den Text unverändert lässt und nicht, wie sonst oft, die Mittelstrophen durch freie Nachdichtungen (eines unbekanntes Dichters) ersetzt. Die Form der Choralkantate, die den ersten und den letzten Satz von Chor und Orchester vortragen lässt und die Sätze dazwischen durch Rezitative und Arien ausgestaltet, kennen wir aber bereits aus vielen Kantatengottesdiensten, die wir in Hallein gefeiert haben.

Bach tröstet uns nicht mit oberflächlichem Geplänkel, das die Anlässe zum Betrübtheit übertüncht. Nein, er führt uns mit seiner Musik durch die Tiefen der Betrübtheit hindurch und zeigt uns einen Weg, der die Augen vor dem Leiden nicht verschließt, aber inmitten der Betrübtheit den Trost niemals aus dem Blick verliert. Ja vielleicht müsste man besser sagen: Der Klang des Trostes ist immer stärker als das, was vor Augen ist – weil Gott selbst unsichtbar, sein Trost aber hörbar ist: in seinem Wort und der Musik Johann Sebastian Bachs, des „fünften Evangelisten“.

Diana Plasse, Sopran

Daniel Johannsen, Tenor

Franziskus Schachreiter, Bass

Chor der Evangelischen Kirche Hallein

Schaitberger – Ensemble (Leitung: Eberhard Staiger)

Thomas Schäfer-Winter, Orgel

Leitung: Peter Pröglhöf

Liturgie und Predigt: Pfarrer Dr. Peter Gabriel



### Dank an Sabine Beese

Über 15 Jahre hat Sabine die Gottesdienste unserer Gemeinde mit Klavier und Orgel sowie ihrem wunderbaren Gesang musikalisch gestaltet und bereichert. Bei vielen Hochzeiten, Taufen und Trauerfeiern hat sie gespielt, in Seminaren mit uns neue Lieder eingelernt. Mit ihrer Gruppe „Voice Company“ sowie bei etlichen „neunzehn.neunzehn“-Abenden durften wir ihr musikalisches Können bestaunen und uns dadurch erfreuen lassen. Durch ihr Herkommen von der Jazz-Musik hat sie unser Musikspektrum sehr erweitert.

Nun stehen Veränderungen und neue Aufgaben in Sabines Leben an, die sie veranlassen, ihre Musikerinnen-Tätigkeit in unserer Gemeinde zu beenden.

Im Jung & Alt-Gottesdienst im Pfarrgarten am 30. Mai haben wir sie bedankt und gesegnet.

Auch an dieser Stelle noch einmal: Liebe Bine, für all dein Engagement und deine Zeit danken wir dir ganz, ganz herzlich!

Peter Gabriel



### Gemeinsam in die Zukunft mit dem Prozess „Aus dem Evangelium leben“

Über die Zukunft der Kirche denken gegenwärtig viele Menschen nach. Das war zwar immer schon so und wird vermutlich auch so bleiben. Das ist auch gut so. Der Titel des Prozesses „Aus dem Evangelium leben“ gibt über die Grundüberlegungen Auskunft. Kirche lebt aus dem Evangelium, Kirche gestaltet sich aus dem Evangelium, Kirche ist Zeugin für das Evangelium. Das ist die Grundmelodie des Prozesses.

### Der Weg bis zum Start

Unsere Kirchen sind in gewissem Sinn darin erprobt, Reformen und kirchenentwickelnde Prozesse anzustoßen. In den letzten Jahrzehnten wurden in den Evangelischen Kirchen in Österreich verschiedene Anstöße gegeben, um die jeweiligen Herausforderungen zu bearbeiten. Im November 2019 wurde durch das Kirchenpresbyterium ein Projektteam eingesetzt, um ein Konzept für einen Prozess zu erarbeiten, der dringliche Zukunftsthemen für unsere Kirche sichten und einen Weg für deren Bearbeitung vorschlagen sollte. Dabei wurden die Ergebnisse der bisherigen Reformen und Prozesse genauso gesichtet, wie ein Schwerpunkt auf Fokusgespräche mit kirchlichen Akteurinnen und Akteuren gelegt.

Ein Jahr später beschloss das Kirchenpresbyterium A.B. den Prozess „Aus dem Evangelium leben“, der die Zukunftsthemen der Evangelischen Kirche A.B. behandelt und zum gemeinsamen Nachdenken, Handeln und Lernen einlädt. Zentral erscheint dabei, dass von der Basis aus gedacht wird, das heißt, lokale und regionale Initiativen und Ansätze sollen erprobt werden. Dabei geht es grundsätzlich darum, sich auf eine Kirche auszurichten, die ihrer Sendung treu ist.

### Hoffnungen und Ziele:

- Es werden erprobte und evaluierte Modelle für die Zukunft gewonnen.
- Es wird lokal, geistliches Leben gestärkt.
- Es macht Freude in unserer Kirche zu arbeiten und zu gestalten.

- Es wird ein Prozess des Kulturwandels installiert: Kultur des Erprobens, der Innovation und des gemeinsamen Entwickelns.
- Es wird die Attraktivität der Arbeit in der Kirche gesteigert.

**Der Grundtenor lautet:** Innovative Impulse sollen unterstützt, es soll gesamtkirchlich davon gelernt und es sollen kirchenentwickelnde Maßnahmen eruiert werden. Gemeinsam sind wir auf dem Weg, um zu gestalten, zu entdecken. Wir erhoffen uns dabei überrascht zu werden.

Quelle: Evangelische Nachrichten, Aus dem Evangelium leben.



Seewaldsee, Picknick-Gottesdienst

## Interesse an theologischen Fragen?

### Wie wäre es mit einem Theologiestudium?!

Klassisch: **Evangelische Fachtheologie** (Bachelor und Master) – *der Weg ins Pfarramt.*

Pädagogisch: **Religionspädagogik** sowie **Unterrichtsfach Evangelische Theologie**, in Kombination mit einem zweiten Fach (Bachelor und Master) – *der Weg in die Schule.*

**Neu: Evangelisch-Theologische Studien** (nur Master, offen für alle mit einem Bachelorabschluss welcher Art auch immer) – *für die eigene Weiterbildung; mit vielen Wahlmöglichkeiten.*

Weitere Informationen zu diesen Studiengängen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien:

<https://etf.univie.ac.at/studium/studieren-an-der-etf/> (alle Studiengänge)

[etf.univie.ac.at/ets/](https://etf.univie.ac.at/ets/) (für den neuen Masterstudiengang)

Für Fragen und zur Beratung:

Robert Schelander ([robert.schelander@univie.ac.at](mailto:robert.schelander@univie.ac.at); Tel: 0664-60277-32903) oder

Annette Schellenberg ([annette.schellenberg@univie.ac.at](mailto:annette.schellenberg@univie.ac.at); Tel. 01-4277-32402)

## Gustav-Adolf-Vereins-Sammlung 2021 für Wattens

Liebe Schwestern und Brüder,  
auch die Arbeit des Gustav Adolf Vereins ist durch die COVID-Pandemie massiv beeinträchtigt worden. Besonders die sogenannte „Kinder- und Jugendsammlung“ ist unter erschwerten Umständen erfolgt. Persönliches Sammeln war fast nicht möglich, da schon die Beauftragung und Aussendung der Kinder im Religionsunterricht nicht stattfinden konnte. Trotzdem haben einige Mutige es getan. Viele Gemeinden haben die Sammlung für Vöcklabruck mittels Erlagschein gemacht. Wir haben den zweithöchsten Betrag österreichweit aufgebracht! Allerdings ist ganz wenig für die Projekte unseres Zweigvereines gewidmet worden. ☹

Der GAV-Österreich hat beschlossen, dass es **2021 keine österreichweite „Kinder- und Jugendsammlung“** geben soll. Der „GAV Kinder- und Jugendbrief“ wird nur für Wien erstellt.

**Alles, was wir 2021 für den GAV sammeln, wird für Projekte in Salzburg und Tirol zur Verfügung gestellt werden.**

Eines von diesen Projekten möchte ich Ihnen besonders ans Herz legen: Die Renovierung der Christuskirche und Kinderkirche in Wattens.

### Evangelisch in Wattens

Die Evangelischen in Wattens gehören zur Pfarrgemeinde Jenbach, selbstständig seit 1966, deren 1150 Gemeindeglieder verteilt in 4 Tälern leben: dem Achental, Zillertal, Tuxertal und Inntal. Mittelpunkt der Gemeinde ist die Erlöserkirche und das Pfarrhaus in Jenbach. Die Gemeinde hat allerdings noch weitere Gebäude zu erhalten: die Heiligkreuzkapelle in Pertisau, das Evang. Zentrum in Schwaz und die Christuskirche mit der Kinderkirche in Wattens.

Der Bau der Christuskirche in Wattens, eingeweiht 1977, wurde nach einer Schenkung möglich. Damit Gemeindeleben sich entfalten konnte, entschloss sich die Gemeinde auf dem gleichen Grundstück die sogenannte „Kinderkirche“ zu bauen. Diese ermöglicht die Durchführung von Kindergottesdiensten, Bibelstunden und anderer Veranstaltungen und Treffen.

### Sanierung der Kinderkirche

Im Frühjahr 2021 wandte sich Kurator Dr. Dieter Fritz mit seiner Bitte um Unterstützung an den Gustav Adolf Verein: „Der Zustand der Christuskirche Wattens, im Besonderen der Zustand der angeschlossenen Kinderkirche, erfordert ... eine dringende Sanierung, um den Wert und die Optik der Anlage zu erhalten. Im Wesentlichen geht es hier um die

Sanierung der Innen- und Außenfassade infolge Wassereintrittes durch den Kamin, Reinigen und Malen der Fassade, Schutz der Holzelemente, Erneuerung von Randsteinen und Austausch des Jahrzehnte alten Fußbodens.“

#### **Ihre GAV-Spende für Wattens**

Ich bitte Sie im Namen des Gustav Adolf Vereins, dieses Projekt mit Ihrer Spende zu unterstützen. Als eine solidarische Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern im Glauben, unterstützen wir einander bei der Verwirklichung unserer Bauvorhaben.

Ich sage „Danke“ und „Vergelt's Gott!“

Pfarrer Mag. Michael Welther, Obmann GAV-Zweigverein Salzburg-Tirol

**Um Kosten und Arbeit zu sparen, legen wir keinen Erlagschein bei, sondern bitten Sie bei Ihrer Bankfiliale oder per online-Banking Ihre Spende direkt auf das Konto der Evang. Pfarrgemeinde Hallein bei der Salzburger Sparkasse einzuzahlen:**

**Vermerk „GAV-Sammlung“,  
IBAN AT062040406009019290**



Foto: Christuskirche – Kinderkirche Wattens

#### **Halbtagskraft gesucht!**

Der Kirchenbeitragsverband Evangelischer Pfarrgemeinden im Land Salzburg sucht zum 1. Dezember 2021 eine/einen **Kirchenbeitragsreferenten / Kirchenbeitragsreferentin (20 Wochenstunden)**

Die Stelle umfasst alle Aufgaben im Zusammenhang mit der Einhebung des Kirchenbeitrags für einen der Stelle zugewiesenen Teil der insgesamt 7 Pfarrgemeinden des Kirchenbeitragsverbandes. Zwei weitere erfahrene Teilzeitkräfte sind für den Verband tätig.

#### **Voraussetzungen:**

Überdurchschnittliche kommunikative Fähigkeiten und Konfliktfähigkeit  
Fähigkeit zu eigenständigem Arbeiten und eigenständiger Korrespondenz

Gute Kenntnisse im Umgang mit Office-Software

Genauigkeit

Reife Persönlichkeit, psychische Stabilität und Belastbarkeit

Ein Naheverhältnis zur Evangelischen Kirche ist erwünscht

#### **Arbeitszeiten:**

Mo - Fr zu üblichen Bürozeiten,

Verteilung der Stunden nach Vereinbarung

#### **Dienstort:**

Evangelisches Zentrum Salzburg Christuskirche, Schwarzstr. 25, 5020 Salzburg

#### **Gehalt:**

Gemäß Mindestgehälterverordnung der Evangelischen Kirche in Österreich, Qualifikationsgruppe IV, Einstufung nach anrechenbaren Vordienstzeiten, plus eines Zuschlags von 10%, derzeit ab brutto € 1036,99, 14x jährlich

[bewerbung@christuskirche.at](mailto:bewerbung@christuskirche.at)



## Krise... Resilienz-Training?

Krisen fungieren wie Brenngläser: fokussierend, vorführend, polarisierend. Sie haben das Potential zu zerstören oder zu stärken, sowohl Menschen als auch Gesellschaften

### Wie resilient ist eigentlich unsere Gesellschaft?

Unter Resilienz wird die Fähigkeit verstanden, an Widerständen nicht zu zerbrechen. Resiliente Menschen können an Krisen aber auch wachsen.

Was zeichnet nun eine resiliente Gesellschaft aus? Resilienzforscher und Theologe **Martin Schneider** zählt auf:

- das Ernstnehmen von Gefahren
- eine angemessene Vorbereitung darauf
- Anpassung an die neue Realität.

Covid-19 haben wir, gemessen an obigen Fakten, bisher doch ganz gut gemeistert. Unsere Gesellschaft wurde gefordert, ist aber nicht zerbrochen. Der nächsten Pandemie, sie kommt gewiss, können wir durch mehr Wissen und Erfahrung gestärkter entgegentreten. D. h. Krisen könnte man als eine Form der Immunisierung sehen, sofern Gesellschaften Lernfähigkeit beweisen und sich auf eine „neue Normalität“ einlassen.

### Wie ist es um den einzelnen Menschen im Krisenfall bestellt?

Warum steckt die/der eine Arbeitslosigkeit, Ehekrise, Ängste usw. besser weg als die/der andere? Resilienz kann zu einem kleinen Teil „ererb“ werden. Aber zum ganz großen Prozentsatz lässt sich Resilienz erlernen. Sie ist ein lebenslanger Prozess, keine statische Eigenschaft, kein Zustand, sondern ein Entwicklungsergebnis. Zu einer gestärkten Resilienz können also auch Krisen beitragen, sofern sie so genutzt werden.

Als Leitlinie für gelingende Entwicklung werden in der Literatur die Säulen der Resilienz benannt:

Optimismus – Lösungsorientiertheit - das Verlassen der Opferrolle - das Übernehmen der Verantwortung für das eigene Leben - neue Netzwerke aufbauen - die Zukunft planen und neu gestalten.

Das Leben hat Ähnlichkeiten mit einem Marathonlauf. Es gibt Momente im Leben, da ist es echt anstrengend. Da benötigt man Durchhaltevermögen. Marathonläufer üben das ein, um gut ans Ziel zu gelangen.

### Wie wirkt sich der Glaube auf die Resilienz aus?

Lassen wir nochmals Resilienzforscher Martin Schneider zu Wort kommen: „Resilienz ist mehr als Selbstoptimierung und Krisenresistenz. Resilienz meint nicht Unverletzlichkeit, sondern das Glück gelingenden Lebens inmitten aller Verwundungen und Unvollkommenheiten. Fest steht, dass der Glaube Resilienz fördert. Gottvertrauen wird als Schlüssel für Krisenbewältigung verstanden und als Kraft erfahren, um Schweres durchzustehen. Weil wir uns von Gott getragen fühlen, können wir gelassener mit der Situation umgehen.“ Genau das bestätigt Dietrich Bonhoeffer, evang. Theologe und NS-Widerstandskämpfer, ein großes Vorbild in Sachen Resilienz, in seinem wohl bekanntesten Gedicht (verfasst 1944 in der Gestapo-Haft):

Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Helga Schinninger, Beauftragte für Entwicklungszusammenarbeit

## Jede Krise birgt eine Chance



Wer von uns ist nicht als Kind irgendwann einmal ordentlich hingefallen oder beim Klettern vom Baum gefallen und unsanft am Boden gelandet! Oder hat sich bei den ersten Radfahrversuchen blutige Knie geholt! Und was ist dann passiert? Wir sind in Tränen ausgebrochen und haben um Hilfe geschrien, die meist unmittelbar in Form von Mama, Papa oder einer anderen uns vertrauten Person herbeigeeilt ist. Die Wunde wurde versorgt und was mich bis heute fasziniert: Tröstend in den Arm genommen waren die Tränen im Nu versiegt und der Schmerz bald vergessen. Und umgehend wurde ausprobiert, was trotz Verletzung noch alles möglich ist – z.B. gleich nach dem Eingipsen der Hand wieder mit dem Fahrrad weiterzufahren...

Warum gelingt es Kindern in den meisten Fällen besser und vor allem schneller als Erwachsenen, aus krisenhaften Situationen herauszukommen? Weil sie – in der Regel -

- sofort um Hilfe rufen
- darauf vertrauen, dass ihnen sofort jemand zur Hilfe eilt
- sie nicht lange in der krisenhaften Situation verweilen, sondern sich darauf fokussieren, rasch wieder ihre geliebte Tätigkeit aufnehmen zu können
- weil sie Mittel und Wege finden, trotz Verletzung wieder ins Tun zu kommen – dabei sehen sie weniger die durch ihre Verletzung eingeschränkte Bewegungsfähigkeit als die oft mit viel Kreativität gefundenen Lösungsmöglichkeiten.

Den Prozess, in dem jemand auf Herausforderungen und Veränderungen in seinem Leben mit adäquater Anpassung seines Verhaltens reagiert, nennt man **Resilienz**. Personen, die über Resilienz verfügen, haben gelernt, nicht lange in Krisensituationen zu verharren, sondern Schritte in

die Wege zu leiten, um aus ihrer misslichen Lage wieder herauszukommen. Wie aber wird man resilient und kann man diese Fähigkeit trainieren?

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Grundstein für die Resilienz eines Menschen im Kindesalter gelegt wird. Kinder, die in ihren ersten Lebensjahren dabei begleitet wurden, eigene kreative Wege zur Lösung ihrer Probleme zu finden, tun sich später im Leben bei der Bewältigung von Krisen wesentlich leichter. Es können aber auch Erwachsene ihre Resilienz noch verbessern, wenn sie es in Krisensituationen schaffen, ihre Denk- und Verhaltensmuster in folgenden wichtigen Punkten zu ändern:

- Sie müssen darauf vertrauen, dass sie ihre Probleme lösen können und dass die Krisensituationen, in denen sie stecken, keine unumgänglichen Schicksalsschläge, sondern lösbare Aufgaben sind.
- Sie müssen erkennen und akzeptieren, dass sie nicht für jedes Problem sofort eine Lösung haben. Vielmehr müssen sie lernen, ihre Schwächen zuzugeben und andere Menschen um Hilfe zu fragen.
- Sie müssen lernen, sich mehr auf die Lösung als auf das Problem, das für ihre krisenhafte Situation verantwortlich ist, zu konzentrieren. Und sie müssen selber aktiv daran arbeiten, um aus der misslichen Lage wieder herauszukommen.

Jede\*r von uns hat schon Lebenskrisen bewältigt und weiß, wie schwer es fällt, sich selbst zu obigen Denk- und Verhaltensmustern zu motivieren, vor allem dann, wenn es einem gerade richtig schlecht geht. Am schwersten fällt es den meisten Menschen, sich selber einzugestehen, dass es ohne die Hilfe anderer nicht mehr geht. „Ich möchte ja niemandem zu Last fallen mit meinen Problemen...“, „ich schaffe das schon irgendwie...“ – wie oft höre ich das in meinen Beratungsgesprächen! Nur mit sehr viel Einfühlungsvermögen und Empathie gelingt es dann, diese Menschen davon zu überzeugen, dass sie es „nicht allein schaffen müssen“, sondern sich auch Hilfe von unserer Pfarrgemeinde holen dürfen. Und so manche Klient\*innen haben auch schon unser gut gemeintes Hilfsangebot abgelehnt...

Jede Krise birgt eine neue Chance – eine Chance auf positive Veränderung oder auf einen Neubeginn. Um diese Chance zu nutzen, müssen wir allerdings in unserem Denken und Handeln von Krisenbewältigung auf

Zukunftsorientierung umschalten. Das bedeutet im Zusammenhang beispielsweise mit der Corona-Krise: Nicht „zurück zur alten Normalität“, sondern „Erhalt und Ausbau dessen, was zur guten Bewältigung dieser Krise beigetragen hat“. Denke ich an diejenigen Menschen, mit denen ich in meiner Funktion als Diakoniebeauftragte in Kontakt trete, dann geht es beispielsweise um folgende neue Denkansätze in der Beratung und Betreuung von in Not geratenen Menschen – und das nicht nur während möglicher erneuter Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, sollten im Herbst die Corona-Erkrankungszahlen wieder stark zunehmen, sondern nachhaltig und unabhängig davon:

- Wie können wir „digitaler Armut“ entgegenwirken? Können wir unsere Beratungs- und Betreuungsangebote so ausbauen, dass wir künftig auch diejenigen Menschen digital erreichen, die weder über die notwendigen technischen Geräte noch über das notwendige technische Wissen verfügen, um unsere Angebote auch in Anspruch zu nehmen, wenn ein persönliches Treffen nicht (mehr) möglich ist? Welche neuen Wege werden wir als Pfarrgemeinde in diesem Punkt beschreiten?
- Wie können wir verhindern, dass sich die mentale und physische Verfassung von Menschen im Alter durch Einsamkeit oder von Kindern und Schüler\*innen im Homeoffice durch fehlende Sozialkontakte verschlechtert? Welche alternativen Kontaktaufnahmen, die wir in den letzten Monaten entwickelt haben, wollen wir beibehalten bzw. ausbauen?
- Und welche Maßnahmen können wir entwickeln, um geflüchtete Menschen, die im möglichen nächsten Corona-Lockdown ein weiteres Mal Retraumatisierungen erleiden aufgrund des erneuten „Eingesperrt-Seins“, besser zu begleiten und zu unterstützen? Wie gehen wir um mit ihrer größten Sorge, nämlich ihrer Angst um Familienangehörige in ihrem Heimatland, weil dort Corona-Präventionsmaßnahmen fehlen oder mangelhaft sind?

Meine **Schlüsselerfahrung als Diakoniebeauftragte** seit Ausbruch der Corona-Pandemie ist, dass die in unserer Pfarrgemeinde vorhandenen Ressourcen noch rascher mobilisiert werden konnten als vor dieser Krise. Meine Aufrufe mit der Bitte um Unterstützung in Form von Sach- und Geldspenden oder persönliche Mithilfe (z.B. bei Transporten oder dem Anschließen von Haushaltsgeräten) auf unserer Homepage waren meist binnen 1 - 2 Tagen positiv erledigt. Diese schnelle Mobilisierung der

Hilfe ist eine ganz besondere Stärke unserer Pfarrgemeinde und trägt dazu bei, dass Menschen in Notsituationen neuen Mut fassen können und resilienter werden. Rasches Reagieren fängt beim Rundmail durch unseren Pfarrer Peter Gabriel und die gleichzeitige Platzierung auf unserer Homepage durch Herrn Meisl an und endet bei Ihren/euren umgehenden Rückmeldungen auf meine konkreten Anfragen....

Krisen heben unser Leben aus den Angeln. Es braucht diese Krisen, um zu erkennen, dass wir mit dem, wie es gerade abläuft, nicht weiterkommen und vor allem nicht wachsen können. Die größte Chance der Corona Krise sehe ich in der „erzwungenen Ruhe“: Wir konnten die Zeit nutzen, um uns selber besser kennen zu lernen und herauszufinden, was uns stärkt und was wir brauchen, um die neuen Herausforderungen zu meistern, uns neue Ziele zu setzen. Und wir haben gelernt, auch kleine Erfolge zu feiern (...“juhu, Familientreffen sind wieder möglich“...) und kreative Lösungen zuzulassen.

In der Nachfolge Jesu sind wir in der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen nicht allein – wir dürfen darauf vertrauen, dass ER uns zur Seite steht, gerade dann, wenn wir es am wenigsten erwarten. Es liegt an uns, SEINE Hilfe anzunehmen und darauf zu vertrauen, dass jede Krise auch eine Chance in sich birgt. Wir müssen sie nur ergreifen!

Edda Böhm-Ingram, Diakoniebeauftragte



**Hauskrankenpflege**

- Verbandswechsel und Wundversorgung
- Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle
- Medikamentengabe & Vorbereitung
- Allgemeine Pflegemaßnahmen sowie
- Pflege bei Kathetern, Stoma, Kanülen
- Mobilisierung und Lagerung

**Haushaltshilfe**

- Haushalt reinigen (Wohnung, Fenster)
- Wäsche waschen, aufhängen, bügeln
- Hilfe bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder Essenszubereitung
- Begleitung zu ÄrztInnen, Behörden
- Einkauf bzw. Einkaufsbegleitung
- Aktivierung und Gespräche

**Diakonie.mobil  
Betreuung und Pflege**

Khuenburggasse 2, 5400 Hallein  
Tel. 0650 82 677 00  
diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at

**Diakoniewerk** 

## Hören und Stauen - Exkursionen zur Bibelwelt Salzburg

Die Salzburger Bibelwelt versteht sich als ein Erlebnishaus, das die Bibel als Kultur- und Glaubensgut auf eine ganz besondere Art erlebnispädagogisch vermitteln will. Exkursionen in die Bibelwelt sind eine gute Möglichkeit das Grunddokument des Glaubens sinnenreich zu vermitteln.

Ein Ausflug in die Bibelwelt ist so auch ein Abenteuer für Groß und Klein (ab 5 Jahre)! Durch die Bibelwelt führen altersspezifische Audioguides für Kinder von 5 bis 8, bzw. 9 bis 12 und Erwachsene. Führungen mit Bibellexpert\*innen können extra gebucht werden.

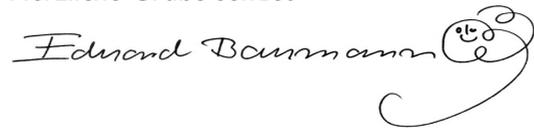
Weitere Infos auf: [www.bibelwelt.at](http://www.bibelwelt.at)

Ich lade Sie ein, Exkursionen in die Salzburger Bibelwelt anzubieten oder als Team einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Das gibt Kraft für Ihre nächsten Projekte.

Gerne stehe ich bei der konkreten Planung mit Rat und Tat zur Seite. Die Bibelwelt ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln (5 min Fußweg vom Hauptbahnhof Salzburg) erreichbar.

Ich freue mich auf Ihre Anrufe 0676 8746 7085, bzw. Mails [bibelwelt.at@gmail.com](mailto:bibelwelt.at@gmail.com).

Herzliche Grüße sendet



Direktor der Bibelwelt Salzburg



**1000 m<sup>2</sup>**  
**Spiel, Spannung**  
 und **Abenteuer** für  
**Groß und Klein.**

DAS BIBLISCHE ERLEBNISHAUS IN SALZBURG.  
 Plainstraße 42 A | +43 (0)676-8746 7080 | [info@bibelwelt.at](mailto:info@bibelwelt.at) | [www.bibelwelt.at](http://www.bibelwelt.at)

**Blick über den Zaun** – Auszüge aus dem Evang. Pressedienst für Österreich

## Evangelische Jugend: Bettina Növer zur neuen Jugendpfarrerin für Österreich gewählt

Die neue Jugendpfarrerin für Österreich heißt Bettina Növer. Die 34-jährige Leverkusenerin wurde am Samstag, 12. Juni, in Bruck an der Mur vom Jugendrat der Evangelischen Jugend Österreich (JURÖ) im ersten Wahlgang gewählt und tritt Anfang November 2021 ihr Amt an.

Bettina Növer studierte Theologie in Wuppertal, Berlin, Basel und Bochum. Ordiniert wurde sie im Jahr 2014. Ihren Probendienst absolvierte sie in der Pfarrgemeinde Porz, am Stadtrand von Köln, bevor sie dann im Oktober 2016 ihre erste eigene Pfarrstelle in Leverkusen-Opladen antrat.

Zu den Aufgaben der Jugendpfarrerin für Österreich gehört unter anderem die Repräsentation der EJO (Evangelische Jugend Österreich), Vertretung von Anliegen der Kinder und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft, Vernetzungsarbeit, seelsorgerliche und theologische Begleitung der ehren- und hauptamtlichen EJO-Mitarbeiter\*innen sowie die Mitwirkung und theologische Begleitung bei der Planung und Durchführung von bundesweiten Projekten und Fortbildungen (epdÖ, Wien/Traun, 6.7.21).

## Weltkirchenrat sucht junge Menschen für Kommunikation bei Vollversammlung 2022

Für seine Vollversammlung von 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe sucht der Weltkirchenrat (WCC) weltweit nach jungen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren. Sie sollen die Tagung des höchsten Entscheidungsgremiums des WCC mit mehr als 4.000 Teilnehmenden vor Ort oder in ihren Heimatländern medial begleiten.

Die jungen ehrenamtlichen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren durchlaufen einen Bewerbungs- und Ausbildungsprozess und bekommen die Möglichkeit, weltweite Netzwerke zu knüpfen. Im Vorfeld der Versammlung erwarten zehn Schulungsmodulare zur ökumenischen Bewegung und Kommunikation sowie zu Social Media, Pressearbeit oder Krisenkommunikation. Bewerberinnen oder Bewerber benötigen keine Erfahrung im Kommunikationsbereich, sollten aber Interesse an der ökumenischen Bewegung und an Kommunikationsarbeit mitbringen. Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung, Kenntnisse in Deutsch, Spanisch oder Französisch von Vorteil. Die Bewerbung ist für junge Menschen von 18 bis 30 Jahren offen.

Dem WCC gehören nach eigenen Angaben weltweit 350 Mitgliedskirchen weltweit an, die wiederum mehr als 500 Millionen Christinnen und Christen vertreten: Zu ihnen zählen die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, zahlreiche anglikanische, baptistische, lutherische, methodistische und reformierte Kirchen sowie viele vereinigte und unabhängige Kirchen (epdÖ, Genf/Karlsruhe. 1.7.21)

Details der Ausschreibung: [wcccoe.recruiterbox.com](http://wcccoe.recruiterbox.com)

### Theologin Käßmann ortet ambivalentes Verhältnis von Frauen zur Macht

Zur Solidarität der Frauen untereinander hat die deutsche Theologin und frühere Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Margot Käßmann, im Rahmen des Frauentags der Evangelischen Frauenarbeit Burgenland am Freitag, 25. Juni, in Raiding, aufgerufen. „Frauen ohne Macht können stolz sein auf Frauen mit Macht. Frauen mit Macht können sie bewusst benutzen, um die ohne Macht zu stärken“, sagte Käßmann.

Die frühere hannoversche Landesbischöfin ortete aber auch ein ambivalentes Verhältnis von Frauen zur Macht. Zwar seien Frauen bereit, Verantwortung zu übernehmen, sei es in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Pfarrgemeinde. Zugleich habe Macht für sie aber einen negativen Beigeschmack: „Während Männer sich gern mit ihr brüsten, wird Frauen auf gewisse Weise unterstellt, sie verlieren ihre Weiblichkeit, wenn sie Macht haben. Viele Frauen schreckten vor der Macht zurück, da sie sich mit ihr dem Hass der Öffentlichkeit aussetzten – eine „heftige Herausforderung“ für demokratische Staaten.

Sie rief aber zugleich dazu auf, auf die globale Situation von Frauen zu schauen. Macht brauche es nämlich auch, um diejenigen zu unterstützen, die sich nicht frei entfalten könnten, etwa viele Frauen in arabischen Ländern, Frauen ohne Zugang zu Verhütungsmitteln, oder Frauen, die Gewalt in der Familie erlitten (epdÖ, Raiding, 23.6.21)

ohne Regen ...



gibt's auch keinen  
Regenbogen



## Allein – Gemeinsam– Zusammen

### Kennt ihr das Wort: „Krise“?

Ich habe eigentlich immer etwas Schlimmes damit verbunden, du auch? So wie Sand in den Händen, der durch die Finger rinnt, weil

man ihn nicht in der Hand so richtig festhalten kann. Man kann auch sagen, dass einem eine Situation „entgleitet“.

Aber zurück zum Wort ‚Krise‘. Interessant ist, dass dieses Wort aus dem Griechischen kommt und übersetzt bedeutet: „Wendepunkt“ oder „Entscheidung“. Tja, jetzt sieht plötzlich eine „Krise“ etwas anders aus, richtig? Denn Wendepunkte und Entscheidungen trifft man sehr viele im Leben, eigentlich jeden Tag. „Fahr ich mit dem Bus oder mit dem Fahrrad?“, „Esse ich Toast oder Müsli zum Frühstück, oder lieber doch nur Kakao?“, „Was möchte ich mal werden?“, „Was mach ich als erstes, wenn der Lock-down vorbei ist!“. Wie du siehst, man trifft ständig Entscheidungen oder entschließt sich für eine Seite.

So geht es jetzt auch Felix. Er hat gerade die 3. Klasse Mittelschule fertig. Seine Noten sind trotz Corona-Jahr ganz gut... ..was heißt ganz gut, sie sind sehr gut, aber jetzt muss er sich fragen, was er in Zukunft tun wird. Lehre oder in eine andere Schule gehen? Nächstes Jahr muss er sich entschieden haben. Denn bis dahin sind Aufnahmeprüfungen oder Bewerbungsgespräche zu machen. Eigentlich wollte er immer etwas Handwerkliches machen. Mechatroniker oder Werkzeugmacher hätte ihm bis zuletzt gut gefallen, aber dann kam Covid-19 und hat bei ihm alles verändert.

Vor etwas mehr als einem Jahr begann der Lock-down und Felix konnte es nicht glauben, dass er nun immer daheim sitzen sollte, um rein gar nichts zu tun. Er fühlte sich eingesperrt, wie alle anderen auch, und zu Beginn wusste er nicht wirklich, was er jetzt mit seiner Zeit anfangen sollte. Nur die ganze Zeit ins Smartphone und Tablet zu gucken war ihm zu langweilig.

Er saß fast jeden Tag auf dem Balkon mit seiner Mutter und redete mit den Nachbarn, die auch alle am Balkon saßen und vor Langeweile dahin brodelten. Einige konnten Musikinstrumente spielen und so kam es dazu,

dass sie jeden Tag ein Konzert vor der Tür hatten und der Rest der Nachbarschaft dazu sang. Das gefiel Felix sehr gut, aber es gab zwei ältere Leute im Erdgeschoß auf der anderen Seite des Blocks, die immer traurig dasaßen und nicht mitmachen wollten. Da man ja noch spazieren gehen durfte, begann Felix jeden Tag bei diesen Nachbarn vorbeizuschauen und von Weitem mit ihnen zu reden. Anfangs waren die beiden Senioren eher skeptisch, was das sollte und warum dieser „Rotzbengel“ überhaupt stehen blieb. „Geht doch dich nichts an, ob ich da allein sitze!“, sagten sie.

Felix ließ sich von ihren Worten nicht entmutigen und mit der Zeit wurden die älteren Herrschaften etwas netter und schließlich erzählten sie ihm jeden Tag, was sie bis jetzt so getan hatten. Wie schade es ist, dass sie ihre Kinder und Enkel nicht sehen konnten, dass es mühsam war mit Asthma und Mundschutz einkaufen zu gehen und, und, und. Das brachte Felix auf eine Idee, er begann die Erledigungen und Einkäufe für die beiden zu machen und ließ ihnen seinen Laptop, damit sie mit ihren Verwandten reden und sie sehen konnten. Natürlich hatte er alles technisch so eingerichtet, dass sie nur auf einen Knopf drücken mussten, um schließlich per Skype ihre Liebsten zu sehen.

Nun hat Felix wieder über diese Geschichte nachgedacht. Die Senioren in der Nachbarschaft sind jetzt sozusagen seine ‚Kumpels‘ geworden, aber er hat gemerkt, was er richtig gut kann. Mit älteren Menschen umgehen, für sie da sein, mit ihnen reden, ihre Geschichten anzuhören usw. Jetzt hat er seinen Entschluss gefasst, er möchte Altenpfleger werden. Sicher gibt es in diesem Beruf auch Unannehmlichkeiten, aber die sind ihm jetzt plötzlich egal, er sieht das andere wirklich Wichtige.

„Jede Krise birgt eine Chance“, es muss ja nicht immer gleich der ultimative „Supergau“ sein. Es können auch kleine Dinge sein, die etwas bewegen. Wie schon Erich Kästner sagte: **„Auch aus den Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, lässt sich etwas Schönes bauen.“**

In diesem Sinne, habt einen schönen Herbst und erfreut euch an den positiven Dingen, denn manchmal sind sie nur etwas versteckt. 😊

Eure Yvonne

**Taufen:**

Samuel Ashby, Valentina Müllebner, Esther Wallner, Victoria Schwitzer, Lion Jacoby, Felix Kritzinger, Mila Mauer, Maite Teasdale

**Eintritte:**

Miriam Koller, Barbara Gantze-Grain, Julian Gantze-Grain, Patrik Bernhofer

**Hochzeiten:**

Alexander und Manuela Mayrhofer, geb. Radauer; Fabian und Sabrina Gamsjäger, geb. Schwab; Franz und Olivia Dullnig, geb. Gruber; Patrik und Julia Bernhofer

**Umpfarrungen:**

Karin Eisl, Julian Rissaweg

**Beerdigungen:**

Margarethe Schober, Helmut Zehetmair, Marianne Leitner

**Pfarramt:** Davisstr. 38, 5400 Hallein, **06245-80628**, Fax -4;

<https://hallein-evangelisch.at>

**Schaitberger-Kirche täglich geöffnet: 09.00 – 18.00 Uhr**

**Pfarrer Dr. Peter Gabriel**, Tel. 0699-18877599; [evang.hallein@sbg.at](mailto:evang.hallein@sbg.at)

**Pfarrer Jens-Daniel Mauer**, Tel. 0699-18877595;

[mauer@hallein-evangelisch.at](mailto:mauer@hallein-evangelisch.at)

**Vikar Thomas Müller**, Tel. 0699-18877596; [vikar@hallein-evangelisch.at](mailto:vikar@hallein-evangelisch.at)

**Kuratorin Bettina Pann**, Tel. 0676-3229477,

[kurator@hallein-evangelisch.at](mailto:kurator@hallein-evangelisch.at)

**Gemeindepädagogin Susanne Zippenfenig**, Tel. 0699-18877598,

[jugend@hallein-evangelisch.at](mailto:jugend@hallein-evangelisch.at)

**Sekretariat:** Yvonne Ennsmann, Dienstag + Donnerstag, 8.00 – 12.30 Uhr

**Bankverbindung** Salzburger Sparkasse: IBAN AT06 2040 4060 0901 9290

**Diakoniekonto** Volksbank Salzburg: IBAN AT43 4501 0000 2013 9747

**Diakoniebeauftragte:** Dr. Edda Böhm-Ingram, Tel. 0699-18877062;

[diakonie@hallein-evangelisch.at](mailto:diakonie@hallein-evangelisch.at)

**Kirchenbeitragsangelegenheiten:** Kirchenbeitragsverband der Salzburger Pfarrgemeinden, Schwarzstr. 25, 5020 Salzburg, Eva Kreuzpointner,

Tel.: 0662-874445-24 Mo.-Fr. 8-12 Uhr, [kirchenbeitrag@christuskirche.at](mailto:kirchenbeitrag@christuskirche.at)

Kirchenbeitragskonto Salzburger Sparkasse:

IBAN AT90 2040 4060 0900 0803

**Diakonie.mobil** – Betreuung und Pflege für Zuhause im Tennengau: Büro Khuenburggasse 2, Tel.: 0650-8267700; [diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at](mailto:diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at)

Büro Diakoniewerk Salzburg: 5026 Salzburg, Olivierstr. 6, Tel.: 0662-638554-700, [diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at](mailto:diakoniemobil.hallein@diakoniewerk.at) ;

[jan.bechtold@diakoniewerk.at](mailto:jan.bechtold@diakoniewerk.at)

[www.diakoniewerk-salzburg.at](http://www.diakoniewerk-salzburg.at); [www.facebook.com/diakoniewerk](http://www.facebook.com/diakoniewerk)

**Datenschutzbeauftragter:** Christian Euhus,

[datenschutz@hallein-evangelisch.at](mailto:datenschutz@hallein-evangelisch.at)

**Krankenhauseelsorge:** Pfr. Peter Gabriel, 0699-18877599

**Telefonseelsorge** (Tag und Nacht - gebührenfrei) Tel.: 142

**Evang. Kirche im Internet:** <http://hallein-evangelisch.at>; [www.evangel.at](http://www.evangel.at) ;

<http://salzburg-tirol.evangel.at>; [www.evangelischekirchenmusik.at/](http://www.evangelischekirchenmusik.at/)

**Bitte Adressänderungen umgehend bekannt geben!**



Bild: Francesca Moser

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 08.10.2021

**gemeindebrief** - Herausgeber: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Hallein.  
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Peter Gabriel, 5400 Hallein, Davisstr. 38  
Redaktionsteam: Ursula Brandweiner, Yvonne Ennsmann, Peter Gabriel, Martina  
Höfner, Karin Landwehr, Thomas Müller, Peter Pröghöf, Hartmut Schwaiger  
Layout: Philipp Steiner; Druck: kreativ 360 GmbH, Kuchl  
Mitteilungsblatt der Pfarrgemeinde - **Nr. 3, 2021**  
Verlagspostamt: 5400 Hallein

**Versandinfo:** Diese Ausgabe des Gemeindebriefes wurde am 21. September 2021 der Post zum Versand übergeben!

P.b.b. **Österreichische Post AG / Sponsoring Post** GZ 02Z030542 S